

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Aus: Ausgabe vom 25.09.2017, Seite 3 / Schwerpunkt

Von Peer Heinelt  
25.09.2017

## Provokation in der Ostsee

»Northern Coasts« – ein NATO-Manöver mit »besonderem Stellenwert«. 5.000 Soldaten trainierten die »hochintensive Kriegführung«



»Verdächtige« werden gestellt: Training der Bordeinsatzkompanie (BEK) der Marine in Eckernförde (28. August)

Foto: © 2017 Bundeswehr / David Hecker

Während sich hiesige Massenmedien vehement über das russisch-belorussische Manöver »Sapad« (»Westen«) empörten, verloren sie über die fast zeitgleich stattfindende NATO-Übung »Northern Coasts« (»Nordküsten«) kein Wort. Dabei hatten die im Sold der Bundeswehr stehenden Propagandisten in ihren Veröffentlichungen zum Thema nicht mit Superlativen gezeigt: »Northern Coasts« sei das »größte jährlich stattfindende Manöver in der Ostsee«, war etwa auf der Website der deutschen Streitkräfte zu lesen. Nach offiziellen

Angaben trainierten hier in der Zeit vom 8. bis zum 22. September 5.000 Soldaten die »hochintensive Kriegführung« im Rahmen »amphibischer Operationen«, sprich die Landung an fremden Küsten und die Einnahme im Hinterland liegender Ortschaften. Dabei kamen selbstredend Marineinfanteristen, Fallschirmjäger und sogenannte Spezialkräfte zum Einsatz; beteiligt waren mehr als 50 Kriegsschiffe und U-Boote sowie rund 20 Flugzeuge und Hubschrauber.

Für das deutsche Militär war »Northern Coasts« nach eigenem Bekunden »nicht irgendeine Übung«, sondern besaß einen »besonderen Stellenwert«. Dies lag zum einen daran, dass das Manöver auf Einladung des Generalinspektors der Bundeswehr, Volker Wieker, zustande kam und zum anderen daran, dass neben fünfzehn »NATO-Partnern« auch die formal neutralen Ostseeanrainer Schweden und Finnland maßgeblich involviert waren. Deutschland gehörte zu den größten Truppenstellern. Allein die Bundesmarine entsandte eigenen Angaben zufolge sieben Einheiten, darunter fünf Kriegsschiffe sowie ein Seefernaufklärungsflugzeug P-3C »Orion« und ein Kontingent ihres auf die Kriegführung in »küstennahen Bereichen« spezialisierten »Seebataillons«.

Das »Northern Coasts« zugrundeliegende Szenario, das stark an den Konflikt in der Ukraine erinnert, entstand in Kooperation mit dem in Kiel beheimateten »Exzellenzzentrum für Operationen in Küstengewässern« der NATO (»Centre of Excellence for Operations in Confined and Shallow Waters«, COE-CSW). Im einzelnen stellte es sich laut Bundeswehr wie folgt dar: In dem fiktiven Staat »Vena«, der einen Teil des Gebiets Südschwedens umfasst, haben Militärs zweimal geputscht. Zwar war ihnen kein Erfolg beschieden, die »Nation« indes wurde durch ihre Aktionen »politisch destabilisiert«. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass Teile der Streitkräfte und der Polizei nun der Regierung die Gefolgschaft verweigern, während »Separatisten« im Süden »Venas« eine »Gegenregierung« proklamiert haben. In dieser Situation sehen das »militärisch starke Königreich Jumus« und das mit diesem verbündete Land »Sarka« die willkommene »Gelegenheit«, sich drei zu »Vena« gehörende Ostseeinseln anzueignen. Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützen »Jumus« und »Sarka« die im Süden »Venas« operierenden »Separatisten« und nehmen sogar einen zwischenstaatlichen Krieg billigend in Kauf: »Aus den Scharmützeln entwickeln sich immer intensivere Konfrontationen bis hin zu gegenseitigen Seeblockaden.«

An dieser Stelle sah das Manöverdrehbuch die Entsendung einer westlichen Interventionstruppe nach »Vena« vor, um dort die Lage zu »stabilisieren«, sprich die »Separatisten« zu bekämpfen und »Jumus« und »Sarka« in die Schranken zu weisen. Die daraus resultierende Frontstellung entsprach exakt der des sogenannten Kalten Krieges: Das

»Staatsgebiet« des als hauptsächlicher Aggressor identifizierten »militärisch starken Königreichs Jumus« umfasste zwei wesentliche Akteure des bis 1991 bestehenden Warschauer Vertrags – die Sowjetunion und Polen.

Dass Russland die NATO-Übung vor diesem Hintergrund als Einschüchterungsversuch und gezielte Provokation verstehen könnte, weist die Bundeswehr selbstredend weit von sich. Schon 2016 hatte der seinerzeit bei »Northern Coasts« als »Verbandsführer« fungierende Kapitän zur See Jörg-Michael Horn erklärt, das Manöver sei »kein Säbelrasseln in der Ostsee«, sondern biete lediglich die »Gewähr«, dass das westliche Militärbündnis stets auf alle »Eventualitäten« vorbereitet sei. Dazu zählt offenbar auch die Eroberung fremden Territoriums – das »Anlanden« von Marineinfanteristen mit anschließendem »Häuserkampf« jedenfalls war integraler Bestandteil von »Northern Coasts 2017«.